



Das hält. Versprochen. Sagt Jesus.

»Tiefste Gemeinschaft kommt aus einem gemeinsamen Wollen.«

Albert Schweitzer

Als ich nach dem Studium nicht wusste, was ich werden soll, wurde ich Beauty-Berater. Ich hatte Lehramt studiert, aber früh gemerkt, dass die Schule nicht mein Biotop ist. Wenig überraschend war die Fächerkombi Deutsch und Reli in der Wirtschaft nicht gerade ein Karriere-Sprungbrett. Ich bin dort gelandet, wo viele Geisteswissenschaftler:innen meiner Generation unterkamen: unterbezahlt in PR und Werbung.

2012 gibt es keinen Mindestlohn, dafür Kicker und Obstkörbe im Büro. In der Beauty-Abteilung einer PR-Agentur verdiene ich meine ersten Brötchen. Wir unterhalten uns sogar in den Pausen über Concealer und Blondierungen. Meine Kolleg:innen und ich brennen für Magazine und das bisschen Möchtegern-Jetset, das der Job uns bietet. Viele brennen aus. Werden verheizt. Ich springe ab, finde einen Job in einem Konzern. Jahre später, nach vielen Gesprächen, Gebeten und Zeiten der Stille, nehme ich das kirchliche Examen in Angriff. Ich will Pfarrer werden. Und werde es. Wann immer ich von dieser Entwicklung erzähle, leuchten bei den Menschen in meinem heutigen Umfeld die Augen. Wow, du hast es geschafft! Subtext: Du bist jetzt einer von uns. Fast alle sehen in dieser Geschichte eine Geschichte des Aufstiegs. Warum eigentlich? Weil ich jetzt Alt-Hebräisch kann? Weil ich A13 verdiene? Weil ich eine vermeintliche Hochglanz-Scheinwelt hinter mir gelassen habe und das hier jetzt echter, tiefer ist?

Im Wohnzimmer des Protestantismus

Bei den Kaffeepausen in der Agentur habe ich Seelsorgegespräche geführt. Nicht ich war Seelsorger. Meine Kolleginnen waren es. Sie haben mich aufgebaut, wenn ein Projekt nicht gut lief. Sie haben mich in den Arm genommen und mir Raum zur Entfaltung gegeben. Auf dem Balkon vor unserem Büro ging es um alles. Seitensprünge, Botox, stille Geburten, Gott, Nagellack, wo kommen wir her und wo gehen wir hin. Manchmal all das in fünf Minuten.

Jesus sagt: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.“ Alle. Er sagt: alle. Dass die Gesellschaft in Teilsysteme gegliedert ist, in Filterblasen – geschenkt. Mag sein, dass wir Zeug:innen einer nie dagewesenen Individualisierung sind, vom Ende der großen Erzählungen. Aber haben wir wirklich alles, alles, alles versucht, dem Evangelium in seiner Schönheit und Größe Geltung zu verschaffen? Auf analogen und digitalen Kanzeln kommen Menschen wie meine Beauty-Girls selten als Zielgruppe, noch seltener als Predigende, sondern meist als Abziehbild vor. Als Negativfolie. Leider habe ich

auch schon so arrogant gepredigt. Dort Facelift, hier Jesus (nur eloquenter formuliert). Es ist billig. Und es geht so schnell, dass man sich einrichtet in seinem Protestantismus-Wohnzimmer. „Nah bei den Menschen“ – und oft genug unendlich weit weg.

Das goldene Gewebe spinnen

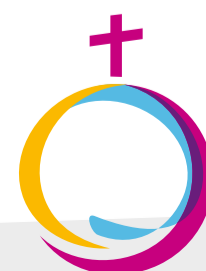
Hält das noch? Bei dieser Frage kann man an die verfasste Kirche mit ihren Strukturdebatten, ihren Lagern, Lobbygruppen und Gremien denken. Mir kommt eher dieses goldene Gewebe in den Sinn. Die unsichtbaren Verbindungslinien aus Sehnsüchten, Glaube, Vertrauen, Gott und Geist und Jesus Christus. Manche nennen es die unsichtbare Kirche. Hält DAS noch? Die Beauty-Branche ist nur ein Beispiel. Gerade renoviere ich ein Haus auf dem Land. Ich habe viel mit Handwerker:innen zu tun. Und wieder klafft es so krass auseinander. Die Lebensthemen, die Sprache, die Bedürfnisse. Ein paar von ihnen sind evangelisch. Was das für sie heißt – evangelisch sein – sie können es mir nicht sagen.

Hält das noch? Manchmal wünsche ich mir insgeheim, dass manches nicht mehr hält. Dass da eine Laufmasche entsteht und immer größer wird. Dass da etwas einreißt und aufreißt. Wer will, dass etwas hält, muss fragen: Wozu? Kann sein, dass ich ungerecht bin in diesem Text. Und ein bisschen selbstgerecht. Aber ich liebe die Kirche als große, verbindende Volkskirche einfach so sehr. Rückbau, Sparen. Sicher alles richtig und notwendig jetzt. Trotzdem. Vielleicht können wir gerade in dieser Zeit der Abschiede ein paar neue Begegnungen wagen. Das goldene Gewebe weiterspinnen. Das hält. Versprochen. Sagt Jesus.



Alexander Brandl

Rundfunkpfarrer und Theologisch-Pädagogischer Vorstand des Geistlichen Zentrums Schwanberg (Instagram: @alpha.oh.mega)



»ZOOM«

Auf den Hund gekommen Tierisch gute Begleitung in der Jugendarbeit

Christian Bernhard, Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Memmingen.

Theresa Meisel, Religionspädagogin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Weißenburg.

Robert Sesselmann, Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent in Sulzbach-Rosenberg.

Jakob Wank, Diakon, ist neuer Dekanatsjugendreferent im Dekanat Bad Tölz. Vorher war er Dekanatsjugendreferent in Ingolstadt.

In Gemeinschaft fühlt sich Hündin Maja am wohlsten, bei der EJB findet sie die regelmäßige.
(Foto: Ilo Schuhmacher)



13 Jahre und 3 Monate ist die dunkelbraune Labrador-Hündin Maja mittlerweile – in Menschenjahren rund 90 Jahre.

Ehrenamtliche und Hauptberufliche der EJB auf Landesebene kennen sie von Veranstaltungen. Geschäftsführerin Ilo Schuhmacher berichtet von Erlebnissen und der Wirkung, wenn Maja mit ihren bernstein-farbenen Hundeaugen und ihrer sanften und freundlichen Ausstrahlung häufig den Unterschied in der Gruppenarbeit mit jungen Menschen macht.

Maja war bei fast allem dabei, was die Vielfalt evangelischer Jugendarbeit zu bieten hat. Bei Grundkursen hat sie den Gruppenprozess gesteuert, bei Gottesdiensten hat sie gebannt die Ohren gespitzt, wenn die Predigt losging, in den Pausen ist sie mit Kindern und Jugendlichen über die Wiese getollt und hat noch den coolsten 15-Jährigen zum Ball werfen animiert. Wenn sie dabei war, gab es immer ein Gesprächsthema, passierte immer etwas Unerwartetes und gab es viele lustige Situationen, die mich bis heute mit den jungen Menschen verbinden. Auch in Gremiensitzungen hat sie ihren Teil dazu beigetragen, die Stimmung aufzuheitern. Immer, wenn die Themen sich verheddert hatten, der Ton rauer wurde, weil die Gemüter überhitzt waren, hat Maja etwas getan, das uns alle zum Lachen brachte. Ob ein lautes Gähnen oder ein

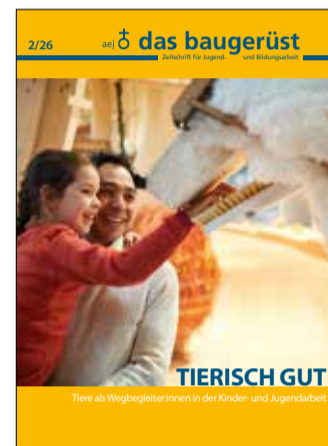
„Auf-dem-Rücken-Wälzen“, sie hat uns gezeigt, dass es Zeit für eine Pause war. Im Laufe der Jahre habe ich festgestellt, dass Menschen selbst in Konfliktsituationen leiser sprechen, sobald sie die Anwesenheit des Hundes registrieren. Man kann es kaum greifen, aber irgendetwas passiert mit der Stimmung, wenn ein Tier im Raum ist.

Hunde können Stress riechen

Die wissenschaftliche Leiterin der Universität Bristol, Frau Dr. Nicola Rooney und ihr Team haben Ende Juli 2024 in der Fachzeitschrift „Scientific Reports“ eine Studie veröffentlicht, die belegt, dass Hunde nicht nur Angst, sondern auch Stress bei einem Menschen riechen können. Durch die Ausschüttung von Cortisol und Epinephrin kann der Hund über den Schweiß und den Atem einen erhöhten Stresslevel bei Menschen wahrnehmen und reagiert darauf. Was aber auch zur Wahrheit dazu gehört, ist, dass das für Hund und Mensch harte Arbeit bedeutet, geistig als auch körperlich. Trotz Hundeschule und weiterführender Ausbildungen für Maja (und vor allem für mich), habe ich all die Jahre sehr genau darauf geachtet, sie nicht zu überfordern und ihr ausreichend Ruhe- und Bewegungspausen zu gönnen. Es bleibt die Verantwortung des dazugehörigen Menschen, den Hund gut zu kennen, seine Körpersprache zu lesen und genau einschätzen zu können, was

man dem Tier zutrauen kann. Insbesondere dann, wenn Menschen Vorbehalte oder Ängste haben, braucht es einen sensiblen und für alle annehmbaren Umgang mit Hund in der Jugendarbeit. Dazu klare Regeln und Absprachen, auf die sich alle verlassen können. Je mehr Rücksicht und Sensibilität Hund und Mensch bereit sind reinzugeben, desto höher die Bereitschaft des Gegenübers, die eigenen Grenzen bewusst zu überwinden. Das haben Maja und ich oft erlebt und uns zusammen gefreut, wenn uns ein Mensch mit schlechten Hundeerfahrungen sein: ihr Vertrauen geschenkt hat.

Ilo Schuhmacher
EJB-Geschäftsführerin



Das nächste baugerüst erscheint im Mai 2026.
www.verein.ejb.de/das-baugeruest

Was ist Zusammenhalt und wie lässt er sich stärken

Gesellschaftlicher Zusammenhalt beschreibt die Qualität des Miteinanders in einer Gesellschaft. Wissenschaftlich lässt er sich als mehrdimensionales Phänomen verstehen: Er zeigt sich in stabilen sozialen Beziehungen, in einem Gefühl der Zugehörigkeit zum Gemeinwesen und in der Bereitschaft, Verantwortung füreinander zu übernehmen (siehe Abbildung).

Konkret heißt das: Menschen vertrauen einander, akzeptieren Unterschiede, fühlen sich als Teil der Gesellschaft und sind bereit, sich für andere einzusetzen. Zusammenhalt ist damit kein „Wohlfühlbegriff“, sondern eine zentrale Voraussetzung dafür, dass Demokratie funktioniert und gesellschaftliche Konflikte friedlich ausgetragen werden können.

Nicht gespalten, aber unter Druck

Wie steht es aktuell um den Zusammenhalt? Die Forschung, beispielsweise der Bertelsmann Stiftung, zeigt ein differenziertes Bild. Über lange Zeit war das soziale Miteinander in Deutschland erstaunlich stabil. Erst in den letzten Jahren – unter dem Eindruck von Pandemie, Krieg, Inflation und tiefgreifendem Wandel – ist ein Rückgang zu beobachten. Gleichzeitig bleibt das Niveau insgesamt solide. Von einer „gespaltenen Gesellschaft“ kann keine Rede sein – wohl aber von einer angespannten und verunsicherten.

Besonders problematisch ist: Nicht alle Menschen erleben Zusammenhalt gleichermaßen. Wer arm ist, sich politisch nicht gehört fühlt oder wenig Teilhabechancen hat, fühlt sich häufiger ausgeschlossen. Auch das Vertrauen in Institutionen ist gesunken, während Unsicherheiten und Polarisierung zunehmen. Zugleich gilt: Im direkten Umfeld erleben viele weiterhin ein funktionierendes Miteinander – oft respektvoller, als öffentliche Debatten vermuten lassen.

Zusammenhalt gelingt nur, wenn wir uns dafür einsetzen

Was kann man tun, um den Zusammenhalt zu stärken, beispielsweise in der Jugend- oder der Sozialarbeit? Beide sind zentrale Hebel vor Ort, die dabei helfen können, gute Voraussetzungen für Zusammenhalt zu schaffen. Drei Ansatzpunkte sind besonders wichtig:

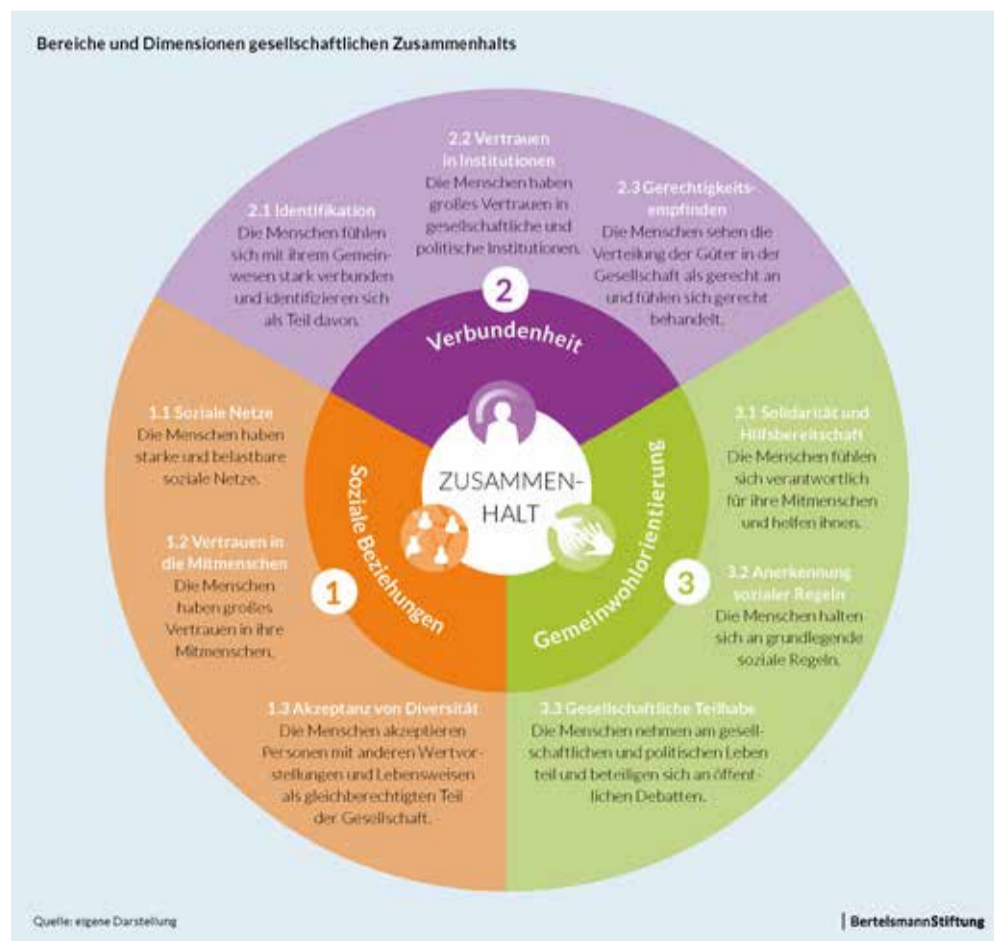
Erstens: Beziehungen stärken. Orte und Gelegenheiten schaffen, an denen junge Menschen sich begegnen, Vertrauen aufbauen und Unterschiede erleben können. Gerade in vielfältigen Gruppen entsteht das, was die Wissenschaft brückenbauendes Sozialkapital („Bridging Social Capital“) nennt.

Zweitens: Teilhabe ermöglichen. Wer sich gehört fühlt, entwickelt eher Vertrauen in Gesellschaft und Demokratie. Beteiligungsformate, Mitbestimmung und niedrigschwellige Angebote sind daher entscheidend.

Drittens: Umgang mit Konflikten lernen. Unterschiedliche Meinungen gehören in einer pluralen Gesellschaft dazu. Entscheidend ist, sie respektvoll auszutragen und es zu ertragen, dass nicht jeder Konflikt aufgelöst werden kann.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt entsteht nicht von selbst. Er lässt sich auch nicht verordnen. Er wächst im Alltag: in Beziehungen, in gemeinsamen Erfahrungen und im Engagement vor Ort. Gerade deshalb kommt der Jugend- und Sozialarbeit eine Schlüsselrolle zu. Sie kann erfahrbar machen, was eine Gesellschaft im Innersten zusammenhält.

Dr. Kai Unzicker
Soziologe,
Bertelsmann Stiftung,
leitet aktuell
das Projekt
„Demokratie erneuern“



Was junge Menschen brauchen, um sich zu engagieren

Flexiblere Formate, leichterer Einstieg und mehr echte Mitgestaltung: Junge Menschen haben klare Erwartungen an das Ehrenamt. Das zeigt das Ehrenamtskonzept des Bayerischen Jugendrings (BJR).

Über mehrere Monate hinweg brachten junge Menschen und Fachkräfte der Jugendarbeit aus ganz Bayern im bayernweiten Beteiligungsprojekt „Jung & Engagiert“ ihre Wünsche und Ansichten zu freiwilligem Engagement ein. Daraus entstand ein Ehrenamtskonzept mit konkreten Handlungsempfehlungen für Politik, Vereine und Verbände. Das Konzept überreichte der BJR bereits der Bayerischen Staatsregierung. BJR-Präsident Philipp Seitz betonte anlässlich der Vorstellung im April 2026: „Viele junge Menschen wollen sich engagieren und Verantwortung übernehmen. Entscheidend ist, dass Engagement zu ihrem Alltag passt und wir auch jene erreichen, die bisher keinen Kontakt mit dem Thema Ehrenamt hatten. Das Ehrenamtskonzept basiert deshalb bewusst auf den Erfahrungen junger Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen sowie von Fachkräften aus der Praxis.“

Auch die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für das Ehrenamt, Gabi Schmidt, MdL, unterstützt das vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales geförderte Projekt und betont: „Mit dem Ehrenamtskonzept aus dem Projekt ‚Jung und Engagiert‘ machen wir sichtbar, was junge Menschen in Bayern längst zeigen:



Wie ich in meiner täglichen Arbeit erlebe, ist junges Engagement nicht weniger geworden – es hat sich nur verändert. Hunderte junge Menschen haben hierzu seit Frühjahr 2025 ihre Ideen, Erwartungen und auch kritischen Perspektiven eingebracht. Sie sagen klar, was es braucht: niedrigere Hürden, echte Beteiligung, mehr Sichtbarkeit und Strukturen, die zu ihrem Leben passen. Das Ehrenamtskonzept ist deshalb kein Papier über junge Menschen, sondern eines mit ihnen – und ein Auftrag an Politik, Verbände und Gesellschaft, junges Engagement in Bayern zukunftsfähig zu gestalten.“

Kostenloser Download unter www.bjr.de/jung-engagiert

Streitfähig bleiben Vom Umgang mit Konflikten

Vor kurzem stellte sich bei einer Fortbildung die Frage, wer aus Sicht der Teilnehmer:innen die besten Verhandler:innen seien, entweder aufgrund der eigenen persönlichen Erfahrung oder im Hinblick auf die Geschichte.

Eine Reihe von bekannten Persönlichkeiten wurden genannt, vor allem aber Menschen aufgrund der persönlichen Erfahrung. Bei diesen waren die Begründungen besonders interessant, denn am meisten wurden die als die beeindruckenden Verhandler:innen bewertet, die hart auftreten, kaum Widerstand zulassen und sich am Ende durchsetzen.

Konflikte in allen Schattierungen sind zu guter Letzt Verhandlungsprozesse für die es unterschiedliche Handlungs- und Lösungsoptionen gibt: eine:r von beiden gewinnt und der:die andere verliert. Oder ein fauler Kompromiss wird gefunden, der bereits den nächsten Konflikt heraufbeschwört. Oder eine Lösung wird erarbeitet, die von beiden Seiten mit Überzeugung mitgetragen wird.

Wie kann letzteres gelingen? Indem die beiden, die etwas zu klären haben, es auch produktiv klären wollen. Manchmal können die Seiten dabei so verhärtet sein, dass das allein nicht mehr möglich ist, dann wird eine neutrale dritte Instanz - kein Richter, sondern eher ein Prozessbegleiter im Sinne eines Mediators - benötigt. Ob mit oder ohne - es gilt zunächst, dass beide den Konflikt an sich nicht scheuen und sich ihrer Sache, die sie vertreten, bewusst sind. Klingt banal. Und ist es ganz und gar nicht. Denn es gilt im Austausch miteinander

den wahren Kern des Konfliktes herauszuschälen, Schicht für Schicht freizulegen, wie beim Häuten einer Zwiebel, um schließlich zu verstehen, was mich wirklich stört. Wirklich lösen lässt sich ein Konflikt nur, im Anerkennen, dass auch der:die andere recht hat, nämlich weil ihn etwas antreibt (so wie mich etwas antreibt), einen Sachverhalt als so wichtig anzusehen, dass ich dafür kämpfen will. Das ganze muss mit einer Kommunikation auf Augenhöhe verbunden sein und dem Mut, mich selbst und mein Gegenüber zu entdecken, indem ich mir und meinem Gegenüber die richtigen Fragen stelle und zuhöre: Wofür ist mir das wichtig? Wofür ist dir das wichtig? Ich erzähle Dir, was mir daran wichtig ist und greife Dich nicht an mit Fragen wie: Warum hast Du? oder Unterstellungen wie: Du wirst ja wohl einsehen, Du musst doch begreifen...

In einer Kommunikation, die das Schema aufbricht, von „ich hab Recht und du Unrecht“, indem ich den Mut habe, mich mir selbst zu stellen und dem:der anderen von mir zu erzählen, ist der Grundstein dafür gelegt, eine gemeinsame Lösung zu erarbeiten, hinter der beide überzeugt stehen.



Matthias Fack
Diplom-Sozialpädagoge,
Theologe, Marketingwirt,
freiberuflicher Mediator und Coach

Zusammenhalt – was wir glauben. Und jetzt bauen.

Michael Götz ist seit April 2026 der Koordinator für den Evangelischen Campus Nürnberg (ECN). In seinem Beitrag erläutert er, wie Zusammenhalt und das Groß-Bauprojekt ECN zusammen passen.

„Wir halten zusammen.“ Klingt einfach – ist aber für mich einer der stärksten Sätze überhaupt. Ich komme aus dem CVJM als ein Jugendverband der Evangelischen Jugend. Dort habe ich genau das erlebt: Zusammenhalt trägt. In Gruppen vor Ort, in Freizeiten, in Krisen – und sogar international. Und für mich hat das einen klaren Grund: Jesus Christus hält zu uns. Er lässt uns nicht fallen. Daraus wächst die Kraft, auch selbst zusammenzuhalten. Jetzt darf ich am Evangelischen Campus Nürnberg (ECN) als Koordinator für das Leben in dem Haus mitarbeiten – und ehrlich: Ich freu mich riesig. Weil hier genau das sichtbar wird. Nicht nur als Idee, sondern ganz konkret im Alltag.

Begegnung, Bildung, Beratung

Der ECN wird ein Ort für Begegnung, Bildung und Beratung mitten in der Stadt. Viele unterschiedliche Player ziehen unter ein Dach: Hochschule, berufliche Schulen, Jugendverbände wie die Evangelische Jugend Bayern, CVJM, VCP, Beratungsstellen und mehr. Unterschiedlich



– und doch verbunden. Das Besondere: Zusammenarbeit wird hier nicht verordnet, sondern wächst. Aus Begegnung, aus gemeinsamen Projekten, aus Vertrauen. Und was ist das genial, dass hier über 2.000 überwiegend junge Menschen ausgebildet werden und mit den Jugendverbänden unter einem Dach sind.

Für mich ist das eine krasse Chance. Ein Ort, an dem Kirche sichtbar wird. Ein Ort, an dem wir zeigen: Glaube verbindet. Ein Ort mit gefühlt 1.000 Möglichkeiten für Kooperation, neue Ideen und gemeinsames Leben. Ich habe Zusammenhalt oft erlebt – auf Zeltplätzen, in Jugendgruppen, in internationalen Begegnungen. Jetzt ent-

steht ein Ort, an dem genau das dauerhaft Raum bekommt.

Ein Campus, der sagt – und lebt: Wir halten zusammen.

Michael Götz
Campus-Koordinator



P.S.: Ab Herbst geht's los – komm unbedingt vorbei! Ein geniales, offenes Haus mitten im Herzen Nürnbergs wartet auf dich.
www.ecn.bayern.de

Warum ich ausgestiegen bin...

Jennifer, Patricia und Friederike engagierten sich in Dekanat und Kirchengemeinde. Sie haben vor kurzem oder auch schon etwas länger her, ihr jahrelanges Engagement niedergelegt. In kurzen Interviews geben die jungen Menschen einen persönlichen Einblick und verraten, warum sie „ausgestiegen“ sind.

Die Interviews haben wir in zettMagazin veröffentlicht:



Jugend-sammlung

2026

Jugend bewegt
Kirche – und
Zukunft

Auf Seite 5 haben wir das aktuelle Plakat der Jugendsammlung 2026 abgedruckt. Ab Juni sammeln Kirchengemeinden und Dekanate wieder für die Jugendarbeit. Erzählen sie gerne Freunden, Familie oder Bekannten davon. Gerne können Sie das Plakat auch aufhängen.

Spüren, was hält

Wie wir das Gefühl des Getrenntseins überwinden können.

Kooperation gilt unter Evolutionsbiolog:innen inzwischen als das dritte große Grundprinzip des Lebens. Diese Forscher:innen gehen davon aus, dass es eben nicht Stärke oder Anpassungsfähigkeit war, die den Menschen an die Spitze der Nahrungskette gebracht hat. Was der Mensch besser konnte als alle anderen, war, Aufgaben gemeinsam anzugehen und als Stamm zusammenzuhalten.

Diese zentrale Rolle des Zusammenhalts für die Menschen zeigt sich auch in der jüdisch-christlichen Tradition. Die monotheistischen Religionen sind von Anfang an Beziehungsreligionen. Gott und Menschen stehen in einer Beziehung zueinander und gehen gemeinsam durch dick und dünn. Nach der Sintflut schickt Gott den Regenbogen als Zeichen des Bundes mit den Menschen. Er verspricht: Ich halte zu euch und werde immer bei euch sein.

Im Neuen Testament erneuert Jesus dieses Versprechen beim letzten Abend-

mahl: Ein neuer Bund wird durch sein Blut geschlossen, Gott und Mensch bleiben untrennbar verbunden.

Jesu Wirken steht für Gemeinschaft

Auch davor drehte sich Jesu Wirken immer um Gemeinschaft. Ob Weinwunder, Speisung der 5000 oder das gemeinsame Unterwegs-Sein mit den Jünger:innen – Jesus wirkte immer mitten unter Menschen und für sie. So entstand um ihn herum ein solidarisches Miteinander. Man teilte alles und war gemeinsam auf dem Weg durch die Höhen und Tiefen des Lebens, in Freude genauso wie in Trauer.

Was damals in der Gemeinschaft der Gläubigen so selbstverständlich war, wirkt heute wie eine romantische Spinerei. In unserer westlichen Welt des Turbokapitalismus geht es darum sich durchzusetzen, Recht zu haben, schöner, schneller, besser zu sein als andere. Poli-

Wo hast du Zusammenhalt in Taizé erfahren?

In Taizé, einer ökumenischen Gemeinschaft in Frankreich erfährt man in vielerlei Hinsicht Zusammenhalt. Dies äußert sich im täglichen und tiefgründigem Austausch über den Glauben und das Leben.



Zusammenhalt erlebt man in den Gottesdiensten beim gemeinsamen Beten, oft auf verschiedenen Sprachen, sowie beim Singen der bekannten Taizé-Gesänge. Durch die täglich dreimal gehaltenen Andachten oder die intensive Beschäftigung mit der Bibel in den Gruppenstunden können zudem transzendente Erfahrungen mit Gott gemacht werden. Dies tritt beispielsweise in den sieben Minuten der Stille, die Teil von jeder Andacht sind, bei der Kreuzverehrung oder samstags beim Abendgebet mit dem Osterlicht ein.

Ab 18 Jahren ist man dazu verpflichtet, täglich kleine Aufgaben zu übernehmen. Man arbeitet in einer Gruppe und im größeren Sinn zusammen, um für Sauberkeit und Ordnung sowie das leibliche Wohl zu sorgen.

Unabhängig von Herkunft, Alter, Aussehen oder persönlichem Stil, eins verbindet alle: der Glaube bzw. die Suche nach Spiritualität. Diese vermitteln ein Gefühl von Geborgenheit, weil eine innere Bindung im geistlichen Sinne besteht. Die herzliche und offene Art, die von allen Personen ausgestrahlt wird, schafft eine angenehme Atmosphäre, die zum Gespräch einlädt.

So erlebt man Gemeinschaft auf unterschiedliche Weisen, was Taizé auf jeden Fall eine Reise wert macht, ob für diejenigen, die bereits eine Beziehung mit Gott führen oder diejenigen, die sich auf die Reise der Spiritualität begeben wollen.

Franziska Schönberger
begeisterte Taizéfahrerin EJ Cham



Taizé in Frankreich ist für viele junge Menschen ein Ort der Begegnung, Gemeinschaft und Spiritualität.

tische Ansichten stehen sich unversöhnbar gegenüber. Gemeinschaft wird immer weniger erlebt, das Gefühl von Einsamkeit steigt. Echten Zusammenhalt finden wir höchstens noch in kleinen Gruppen Gleichgesinnter. Und so spüren viele immer mehr ein Gefühl der Trennung.

Wir spüren ein Gefühl der Trennung

Dieses Gefühl der Trennung finden wir auf drei Ebenen:

1. Zuerst ist da die Trennung von uns selbst. Sie zeigt sich, wenn wir uns selbst nicht mehr spüren, wenn wir statt wirklich zu leben nur noch funktionieren. Um durchzuhalten, betäuben wir die leise Stimme der Sehnsucht in uns und geben unserer Seele keinen Raum.
2. Die zweite Ebene ist die Trennung von anderen. Sie zeigt sich, wenn wir uns auch inmitten von Menschen alleine fühlen. Und irgendwann stellt sich die Frage: Welche Beziehungen tragen mich eigentlich noch?
3. Und schließlich ist da die Trennung von Gott, von dem Gefühl, Teil von etwas Größerem zu sein. Das Leben funktioniert, vielleicht läuft sogar vieles gut. Aber der tiefere Sinn fehlt.

Allen drei Ebenen der Trennung liegt zugrunde, dass wir die Verbundenheit nicht mehr spüren können. Vielleicht reden wir uns dann ein, dass alles gar nicht so schlimm ist oder trösten uns mit schönen Gedanken. Aber erst das konkrete Spüren dessen, was wirklich da ist, bringt uns zurück in eine Verbindung, die hält.

Für die Verbindung zu uns selbst führt der Weg über den Körper. Das kann zum Beispiel bedeuten, bewusst zu atmen, sich zu bewegen, sich selbst oder die Umgebung zu berühren oder die eigene Stimme in den Raum zu bringen. Dafür reicht eine Minute zwischendrin. Sie holt uns ins Hier und Jetzt – und lässt uns spüren, dass wir leben.

Für die Verbindung zu anderen braucht es den Blick hinter Masken und Worte – auf den Menschen darunter, mit all seinen Gefühlen und Verletzlichkeiten.

Tiefer als unsere Meinungen liegen bei uns allen dieselben Hoffnungen, Wünsche, Ängste. Wenn wir einen Raum

schaffen, in dem das da sein darf, können wir lernen, uns wieder mit anderen Augen zu sehen. Wir werden uns dann wahrscheinlich immer noch nicht recht geben. Aber genau darum geht es: Nicht den anderen von unserer Meinung zu überzeugen, sondern uns wieder in unserer Menschlichkeit wahrzunehmen.

Die Verbundenheit zu Gott können wir nicht erzwingen. Alles, was wir tun können, ist, uns zu öffnen und Räume zu schaffen, in denen Begegnung möglich wird. Das kann in der Stille der Meditation geschehen, im Spüren des Körpers im Tanz oder Körpergebet, oder auch im bewussten Lesen der Bibel. Immer wenn wir uns wirklich dafür öffnen, in unserem Tun Gott zu begegnen, kann seine Gegenwart in uns durchklingen.



Angebote zur Naturspiritualität

In meinen Angeboten zur Naturspiritualität lade ich dazu ein, die Natur als einen solchen Resonanzraum zu erfahren. Dadurch wird sie zu mehr als bloße Kulisse für erholsame Spaziergänge. Ich kann in ihrem Spiegel mir selbst begegnen und spüren, dass ich Teil von etwas Größerem bin. Und in dieser Erfahrung stellt sich eine tiefe Gewissheit ein: Ich bin gehalten und getragen – ohne Wenn und Aber.

Martin Härtl
Referent #Jugendspiritualität #ejb

ejb.de/was-wir-machen/spiritualitaet

Jugend – sammlung

2 0 2 6

*Jugend
bewegt
Kirche – und
Zukunft*



Mit Ihrer Spende
unterstützen Sie
die Jugendarbeit
unserer Kirche.

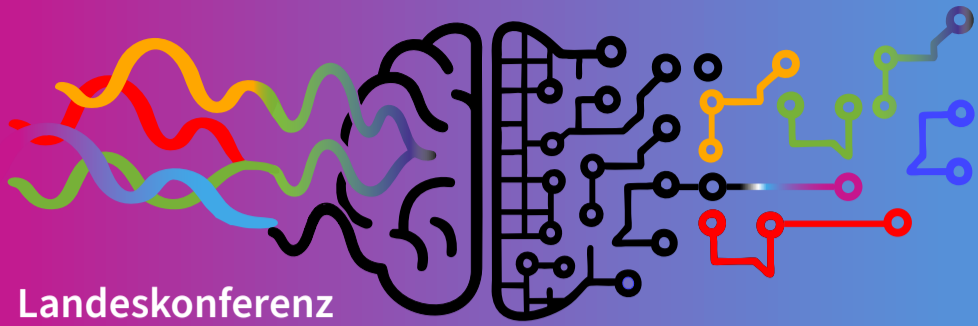
www.sammlung.ejb.de



EVANGELISCHE
JUGEND
in Bayern



#BlessedByAI?



Landeskonzferenz
23. bis 26. Feb. 2026

Landeskonzferenz stellt sich der KI-Frage

Rund 200 Fachkräfte aus Bayern kamen zur Landeskonzferenz der Hauptberuflichen zusammen, um unter dem Motto #BlessedByAI? zu diskutieren, wie Jugendarbeit und Kirche verantwortungsvoll mit künstlicher Intelligenz umgehen können.

EJB-Vorsitzender Malte Scholz brachte die Grundhaltung der Konferenz auf den Punkt: „Künstliche Intelligenz ist kein Zukunftsthema mehr – sie ist in der Lebenswirklichkeit junger Menschen längst angekommen.“ Gleichzeitig betonte er, was KI nicht leisten kann: Menschen-nähe, gemeinsames Erleben und echte Begegnung – und damit genau das, was Jugendarbeit ausmacht.

Den inhaltlichen Rahmen steckte Prof. Dr. Ilona Nord von der Universität Würzburg ab. KI sei weit mehr als eine technische Frage – sie berühre soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Machtverteilung und religiöse Bildung. Zahlen der JIM-Studie 2025 unterstrichen die Dringlichkeit: 91 Prozent der Jugendlichen nutzen bereits KI-Anwendungen, mehr als die Hälfte hält KI-Informationen für vertrauenswürdig. Prof. Nord warnte zudem vor Plattformlogiken, die demokratische Debatten verzerren: KI könne Glaubensgespräche bereichern, religiöse Kommunikation jedoch nicht ersetzen.

Praktische Perspektiven lieferte Daniel Seiler vom Jugendleiter-Blog. Er plädierte für echte KI-Kompetenz statt reiner Medienkompetenz-Vermittlung und stellte die entscheidende Frage in den Mittelpunkt: nicht was KI kann, sondern was Menschen brauchen. In der kirchlichen Praxis werde KI bislang vor allem für Organisation und Unterrichtsmaterialien genutzt – bei seelsorgerlichen Aufgaben überwiege noch Zurückhaltung.

Zum Abschluss verabschiedeten die Teilnehmenden einen Beschluss zur aktuellen Debatte um ein Social-Media-Verbot für Jugendliche unter 14 Jahren. Die EJB sprach sich klar gegen pauschale Verbote aus und forderte stattdessen verbindliche Medienbildung in allen Schulformen, klare Regeln für digitale Medien an Schulen sowie den Ausbau außerschulischer Angebote zur politischen Bildung und digitalen Resilienz. Fachkräfte sollen systematisch im Umgang mit Social Media, KI und Desinformation qualifiziert werden. Das Fazit der Versammlung: Ein Verbot wirkt entschlossen, löst aber keine strukturellen Probleme. Medienkompetenz ist Voraussetzung für demokratische Teilhabe – und damit eine zentrale politische Aufgabe.

Patrick Wolf
Referent #ejb #kommunikation



Landeskonzferenz – Gedanken zum Abschied

„Die gemeinsame Tagung beider Landeskonzferenzen [der hauptberuflichen Jugendreferent:innen und der Dekanatsjugendpfarrer:innen] (im weiteren Landeskonzferenz genannt) dient dem Erfahrungsaustausch, der Fortbildung und der Vertretung berufsspezifischer Interessen. Sie nimmt die Interessen ihrer Mitglieder in Gremien der Evangelischen Jugend in Bayern sowie der Öffentlichkeit wahr.“ So steht es in der Geschäftsordnung.

Sehr sachlich klingt dieser Text und der Geschäftsführende Ausschuss, der gemeinsam mit dem Inhaltsteam diese Konferenz vorbereitet, hat diesen Auftrag immer sehr ernst genommen. Ein Blick auf die Themen der Konferenzen, auf wegweisende Beschlüsse und auf Impulse, die von diesen Konferenzen ausgingen, zeigt dies sehr deutlich. Es gibt wohl kaum ein Thema der Jugendarbeit, das nicht auf der Landeskonzferenz auf ganz besondere Weise mit Inhalten gefüllt wurde. Mit ihren Beschlüssen bezog sie auch Stellung zu aktuellen kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Themen.

Doch die Landeskonzferenz war viel mehr. Hier trafen sich alte Bekannte, neue Freundschaften entstanden, Netzwerke wurden gebildet. Die Pausen waren gefüllt mit Gesprächen und Lachen. Es wurde diskutiert, gebetet und gefeiert.

Die Bilder von der diesjährigen Konferenz, die die letzte in dieser Form ist, versuchen, ein bisschen etwas von dieser Stimmung einzufangen.

Ab 2027 wird es neue Formate für den Erfahrungsaustausch, die Fortbildung und die Vernetzung berufsspezifischer Interessen geben. Die Evangelische Jugend in Bayern, ihre Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen, werden auch diese mit Leben füllen und sie zu besonderen Orten der Gemeinschaft machen.

Ute Markel
Redaktionsteam zett



House of Competence entsteht!

Fortbildungsplattform für Hauptberufliche

Stell dir vor: Drei intensive Tage im EBZ Pappenheim, in denen du genau die Fortbildung bekommst, die du brauchst. Umgeben von Kolleg:innen aus ganz Bayern, die genauso hungrig nach Kompetenz sind wie du. Das ist das House of Competence (HoC) – die neue Fortbildungs-Plattform der Evangelischen Jugend Bayern für alle Hauptberuflichen in der Kinder-, Konfi- und Jugendarbeit.

Fortbildung, die wirklich etwas verändert

Im Frühjahr 2027, in der Woche nach den Faschingsferien (15.–17. Februar), entsteht im EBZ Pappenheim eine einzigartige Veranstaltung mit bis zu 12 parallelen Seminaren. Die Inhalte decken alle relevanten Arbeitsfelder ab:

Mehr als Seminare: Raum für Begegnung

Zwischen den Seminaren entsteht Raum für echten Austausch: Netzwerk-Lounge mit zahlreichen Kolleg:innen aus ganz Bayern, gemeinsame Abende und ein besonderer Gottesdienst. Das HoC verbindet Fachwissen mit Begegnung – und schafft so nicht nur Kompetenz, sondern auch Identität.

Tobias Bernhard, Referent #ejb #Fort-, Aus- und Weiterbildung in der Jugendarbeit

Merke dir den Termin:
15.–17. Februar 2027!



› Grundlagen und Organisation

(u.a. Grundlagenseminar, Haushalt & Kasse)

› Arbeitsfeldspezifische Themen

(zum Beispiel „Beginnen, Begleiten, Beteiligen“, „Konfliktmanagement in multiprofessionellen Teams“, Aufbau-Arbeit mit Ehrenamtlichen gestalten)

› Methodik und digitale Kompetenz

(FreshUp Konfi-Jugend, Social Media, Erlebnispädagogik oder Notfallmanagement)

› Spiritualität und Selbsterfahrung

(Geistliche Begleitung, Spiritualität mit Kindern)

Werde OEJ-Guide

Gestalte Zukunft



Die Evangelische Jugend in Bayern (EJB) befindet sich mitten in einem großen Veränderungsprozess: Mit dem EJB-Prozess werden Strukturen neu gedacht, Beteiligung gestärkt und die Zukunft der evangelischen Jugendarbeit gemeinsam gestaltet. Vielleicht hast du schon davon gehört – vielleicht ist das aber auch dein erster Berührungspunkt damit. So oder so gilt: Dieser Prozess lebt davon, dass junge Menschen ihn mittragen und mitgestalten.

Und genau hier kommst du ins Spiel! Werde OEJ-Guide

Als OEJ-Guide bist du Teil eines engagierten Teams, das den EJB Prozess in die Fläche trägt. Du hilfst dabei, die neuen Strukturen verständlich zu machen, Fragen aufzugreifen und vor allem das weiterzugeben, was die Evangelische Jugend ausmacht: Gemeinschaft, Beteiligung und das besondere EJ-Gefühl. Du wirst damit zur Multiplikator:in in deinem Dekanat und unterstützt andere dabei, gut in die neue Ordnung hineinzuwachsen.

Das Ganze richtet sich vor allem an Ehrenamtliche – denn ihr seid es, die den EJB-Prozess vor Ort lebendig machen. Wenn noch Plätze frei sind, können auch Hauptberufliche mit am Start sein. Vorkenntnisse brauchst du keine: Wenn du Lust hast, dich einzubringen, Menschen zu vernetzen und den Wandel aktiv mitzugestalten, passt du perfekt rein. Und klar: Die Teilnahme kostet dich nichts.

Was dich erwartet:

Du nimmst an zwei Online-Blöcken sowie an einem Abschlusstreffen mit Übernachtung in Nürnberg teil. Dort bekommst du das nötige Wissen, Methoden und Raum für Austausch, um deine Rolle gut ausfüllen zu können. Außerdem erhältst du eine Bestätigung bzw. ein Zertifikat, das deinen Einsatz in der Gestaltung von Transformationsprozessen im Jugendverband dokumentiert.

Schreib dir schon mal folgende Termine in den Kalender:

Schulungstermine:

Block 1: 09.06.26 und 17.06.26
Block 2: 08.07.26 und 14.07.26

Abschlusstermin:

26.–27.09.26 in Nürnberg

Und so geht es jetzt weiter: Die neue Ordnung der Evangelischen Jugend in Bayern wird gerade juristisch geprüft und danach nochmal von der Landesjugendkammer beschlossen. Bevor sie aber in Kraft tritt muss sie vom Landeskirchenrat verabschiedet werden. Doch nur weil wir eine neue Ordnung haben, verändert sich noch lange nichts vor Ort. Dafür brauchen wir dich als OEJ-Guide. Wir freuen uns auf viele Anmeldungen und zukünftige OEJ-Guides.



Falls du Fragen zu den OEJ-Guides hast, melde dich jederzeit bei annabel.baumgardt@elkb.de

Annabel Baumgardt
Stellvertretende Vorsitzende der Landesjugendkammer

Der Lovestorm hat frischen Wind gebracht

Eine Aktion für gelebte Zivilcourage im digitalen Raum

8 Wochen lang sind Engagierte durch die Kommentarspalten politisch aktiver Personen gefegt und haben aktiv ein Zeichen gegen Hass und Hetze in den Kommentarspalten gesetzt.

Der Lovestorm war ein Teil der ELKB-weiten Kampagne „Unser starkes Kreuz für Demokratie!“ zu den bayerischen Kommunalwahlen 2026. Ziel war, einen fairen und menschenfreundlichen Wahlkampf in der digitalen Welt zu unterstützen. Der Lovestorm förderte digitale Zivilcourage, bot Tipps & Tricks für das eigene Kommentierverhalten und verband motivierte junge Menschen in ganz Bayern.

Politische Akteur:innen aus unterschiedlichen Regionen Bayerns nahmen dieses

Angebot an. Die ehrenamtlich Aktiven des Lovestorms konnten also landesweit aktiv sein und Unterstützung bieten. Motiviert wurden sie durch ihre eigene christliche Grundhaltung, dass Liebe stärker als Hass ist, wie es im 1. Korintherbrief 13,13 beschrieben ist. Sie hatten den Wunsch zu zeigen, dass ein gutes Miteinander auch digital möglich ist und sie waren sich sicher, dass sich niemand alleine den Inhalten der Hasskommentare stellen muss, sondern sich alle mit den gleichen problematischen Aussagen beschäftigen. Ein kritisches Feedback gibt es dennoch auch: „In den Kommentarspalten, in denen wir uns engagieren, sind Likes dabei für unsere Kommentare, aber weiterhin auch einfach viele (nicht auf uns bezogene) Hasskommentare,“ resümierte Lilo Roloff, Projektmitarbeiterin.



Nun ist das Projekt Lovestorm beendet. Danke an alle, die sich engagiert und auf das Format eingelassen haben. Danke an alle, die an den organisierten Schulungsangeboten teilgenommen haben. Danke an unsere Projektmitarbeiterin Lilo Roloff für alle Ideen und Konzepte. Danke an alle konstruktiven

und kritischen Rückmeldungen, die wir aus der Aktion mitnehmen können. Danke für das Einstehen gegen Hass und für Menschenfreundlichkeit in der digitalen Lebenswelt!

Victoria Altschäffel
Referentin #Jugendpolitik #ejb

Professionell handeln in der evang. Jugendarbeit

Grundlagenseminar für Dekanatsjugendreferent:innen

Vom 9. bis 12. Februar kamen neue und erfahrene Dekanatsjugendreferent:innen im Evangelischen Bildungszentrum Pappenheim zusammen, um sich im verpflichtenden Grundlagenseminar intensiv mit ihrem Auftrag in der evangelischen Jugendarbeit auseinanderzusetzen.

Seit 2018 ist das Grundlagenseminar für alle neu eingesetzten Dekanatsjugendreferent:innen verbindlich. Kolleg:innen, die schon länger im Dienst oder als „Regional-, Gemeinde- und Jugendreferent:innen“ angestellt sind, können freiwillig teilnehmen. „Hintergrund ist eine klare Entwicklung, die niemand übersehen kann“, sagt Ilo Schuhmacher, Geschäftsführerin in der EJB-Geschäftsstelle. „Die Anforderungen an Jugendarbeit sind komplexer geworden: fachlich, organisatorisch und gesellschaftspolitisch.“ Im Zentrum des Seminars standen deshalb grundlegende Fragen der eigenen Professionalität und Haltung. Die Teilnehmenden reflektierten, welche Kompetenzen sie in ihrem jeweiligen Handlungsfeld brauchen, mit klaren Zielen:

- evangelisch auskunftsfähig werden,
- das theologische Profil evangelischer Jugendarbeit leben und vermitteln,
- Jugendverbandsarbeit als pädagogisches Konzept verstehen und die gesellschaftspolitische Dimension mit ihren Rechten und Pflichten einordnen,



Die diesjährigen Teilnehmenden am Grundlagenseminar in Pappenheim wurden von Ilo Schuhmacher, Tobias Bernhard und Sabine Otterstätter-Schmidt begleitet.

- aktuelle Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen erkennen und bearbeiten,
- die eigene Rolle als Hauptberufliche:r im Spannungsfeld von Erwartungen und Anforderungen bewusst einnehmen.

Neben inhaltlichen Impulsen bot das Seminar vor allem Raum für Austausch, Selbstreflexion und Vernetzung. In einer Living Library tauschten sich die Teilnehmenden insbesondere mit den Referent:innen der Geschäftsstelle aus und konnten sich einen Abend lang zu unterschiedlichen „Büchern“ austauschen und beraten.

Das Grundlagenseminar umfasst insgesamt fünf Tage. Das dreitägige Grundmodul wird durch zwei freiwählbare, im Fortbildungsprogramm gekennzeichnete Fachtage ergänzt. Innerhalb der ersten zwei Jahre auf einer Dekanatsjugendreferent:innen-Stelle muss das komplette Seminar absolviert werden. Die Tage in Pappenheim haben erneut gezeigt, wie zentral eine klare theologische Verortung, professionelle Reflexion und kollegiale Vernetzung für eine tragfähige Jugendarbeit sind.

Patrick Wolf
Referent #ejb #kommunikation

Evangelische Jugend verleiht Flügel

„Engelsflügel“ erhalten verdiente Ehrenamtliche in der evangelischen Jugendarbeit für ihr herausragendes Engagement. Die Auszeichnung besteht aus einer silbernen Anstecknadel und einer Urkunde.

Im Jahr 2025 wurde der Engelsflügel an folgende Ehrenamtliche verliehen:

Marleen Aures,
Dekanat Sulzbach-Rosenberg
Lena Bertram und Fabian Noss,
Dekanat Traunstein
Thore Eifler, Julia Flender,
Yannik Hausinger und Isabell Jekel,
Dekanat Augsburg
Dr. Andrea Feuerstein,
Evang. Landjugend in Bayern
Matthias Golibrzuch und Eva-Maria Löffl,
Dekanat Freising
Sebastian Lange, Dekanat Erlangen
Vanessa Neudecker, Dekanat Erlangen
Emily Pauli, Johanna Uhrich, Tobias Vogl und Nele Weber,
Dekanat Fürstenfeldbruck

Mehr zu Ehrenamt und dem Ehrenamtsflügel:
www.ejb.de/was-wir-machen/ehrenamt



EJB-Prozess: Nächster Meilenstein erreicht

Landesjugendkammer beschließt eine erste Fassung der neuen Ordnung

Die EJB steht vor einer ihrer größten Reformen seit Jahrzehnten: Die Ordnung, die das Fundament der evangelischen Jugendarbeit in Bayern bildet, wird grundlegend erneuert. Auf ihrer Vollversammlung Anfang März in Nürnberg befasste sich die Landesjugendkammer in einer ersten Lesung mit dem Entwurf einer neuen Ordnung. Mit dem EJB-Prozess sollen Strukturen entstehen, die junge Menschen auch in Zukunft aktiv in ihrer Kirche verwurzeln – und ihnen echte Mitgestaltung ermöglichen.

Die Reform steht auch im Zusammenhang mit den laufenden Veränderungsprozessen innerhalb der ELKB. Ziel ist es, klare Zuständigkeiten, tragfähige Strukturen und gleichzeitig eine starke Beteiligung junger Menschen in allen Bereichen der evangelischen Jugendarbeit sicherzustellen. „Der Prozess will Wandel aktiv gestalten – nicht als Bedrohung, sondern als Chance. Als EJB wollen wir gestalten und nicht Getriebene des Wandels sein. Wir wollen mehr als eine formale Anpassung von Strukturen, sondern eine gemeinsame Verständigung darüber, wie Jugendarbeit in unserer Kirche künftig gestaltet werden soll“, sagt Malte Scholz, EJB-Vorsitzender. Im Mittelpunkt steht dabei eine grundlegende Frage: Wie kann die EJB auch morgen noch ein Ort sein, an dem junge Menschen Hoffnung spüren, den Glauben leben und politisch handeln? Der EJB-Prozess verfolgt dazu vier zentrale Ziele: Inhalte und Strukturen neu ausrichten, Modernisierung vorantreiben, das Selbstverständnis stärken und Beteiligung sichern.



EJB-Vorsitzender Malte Scholz bei der Einführung in die erste Lesung im Rahmen der Landesjugendkammer-Vollversammlung.

Reform nach über 30 Jahren

Die geltende Ordnung der EJB stammt aus dem Jahr 1994. Seitdem haben sich Gesellschaft, Kirche und die Formen jugendlichen Engagements tiefgreifend verändert. Den Startschuss gab der Landesjugendkonvent 2019: Er beauftragte die Landesjugendkammer, einen aufgabenorientierten Entwicklungsprozess zu initiieren. Grundlage sind Erkenntnisse aus der Studie zur evangelischen Jugendarbeit sowie aktuelle Reformprozesse

der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Der EJB-Prozess soll bis Ende 2026 abgeschlossen werden. Bis dahin sind weitere Beratungen und Abstimmungen mit kirchenleitenden Gremien wie dem Landeskirchenrat und dem Landes-synodalausschuss vorgesehen. Nach dem Sommer werden Übergangsregelungen veröffentlicht und die neuen Strukturen zum Jahreswechsel schrittweise umgesetzt werden. Die Landeskonferenz der Hauptberuflichen und der Landesjugendkonvent, das landesweite Treffen aller



- ▶ Partizipation
- ▶ Wir-Gefühl
- ▶ Kommunikation

Ehrenamtlichen, finden dieses Jahr zum letzten Mal statt.

Weitere Hintergründe zum breit angelegten Beteiligungsprozess, was sich konkret ändert und wie es weiter geht ist unter www.ejb.de/ejbprozess nachzulesen. Lesetipp: die zett-Ausgabe, Oktober 2025 widmet sich dem Schwerpunktthema „EJB-Prozess“.

Patrick Wolf
Referent #ejb #kommunikation

Zwischen Himmel & Alltag

KiKK Ansbach-Würzburg/Nord

Vom 20 bis 22. März trafen sich Ehrenamtliche und Hauptberufliche des Kirchenkreises Ansbach-Würzburg/Nord, um sich mit dem Thema „Zwischen Himmel und Alltag. Spiritualität & Bibel“ zu beschäftigen.

Nach den Kennenlernspielen am Freitagabend sammelten die Teilnehmenden die ersten Erfahrungen mit dem Thema. Sie durften erraten, ob Zitate aus der Bibel oder dem Koran stammen.

Am Samstagvormittag brachte Horst Ackermann, Referent für Spiritualität in der Wirkstatt evangelisch, den Delegierten das große Thema Spiritualität & Bibel näher. In verschiedenen Workshops danach konnten sich alle vertieft mit dem Thema beschäftigen. In einem Workshop ging es beispielsweise darum, eine Bibelstelle genauer zu betrachten & zu hinterfragen, an einer Station konnte man sich einige Minuten Ruhe gönnen und einfach die Stille genießen oder sich mit Worship-Liedern auseinandersetzen. Anschließend reflektierten die Teilnehmenden ihre Erfahrungen.

In den Workshops am Nachmittag durften die Teilnehmenden beim Bibellettering kreativ werden und zum

Beispiel Bibelverse gestalterisch aufs Papier bringen oder sogar Postkarten mit Versen gestalten. Beim Bibliolog tauchten die Delegierten in eine Bibelgeschichte ein und betrachteten diese aus der Sicht von den Personen, die in der Geschichte vorkommen. Der Workshop Naturspiritualität bot die Möglichkeit, die Natur bewusst wahrzunehmen und fokussiert auf Selbstfindung und Achtsamkeit.

Am Abend gab es eine Herrentagsfeier. Jeder hatte etwas Schickes an, es gab gutes Essen und alle genossen die Gemeinschaft. Mit Musik und Tänzen ließen die Teilnehmenden den Abend ausklingen.

Im Geschäftsteil am Sonntag wurden neben Berichten und Wahlen für den Bezirksjugendring auch wieder Anträge gestellt. Die Kirchenkonferenz beschloss, dass der Geschäftsführende Ausschuss (GA) bis spätestens zur Frühjahrskonferenz 2027 bestehen bleibt. Grund dafür ist die Herbstkonferenz 2026, an der es um die Zukunft der Kirchenkonferenz geht.

Sonja Krämer
Ehrenamtliche im Kirchenkreis
Ansbach-Würzburg/Nord



Die Wildnis und wir mittendrin

KiKK Ansbach-Würzburg/Süd

Die erste Herausforderung war, den Startpunkt anhand der Koordinaten zu finden. Von dort aus starteten wir eine Tour durch die Wildnis.

Mit verbundenen Augen wurden wir ausgesetzt und mussten den Weg anhand von Markierungen finden. Verschiedene Rätsel, Gegenstände und sonstige Hinweise führten uns zu unserem Jugendhaus. Dort angekommen wurden wir von der Küche mit verschiedenen Leckereien empfangen. Um uns besser kennenzulernen, nannten wir in einem kurzen Spiel den für uns wichtigsten Gegenstand zum Überleben in der Wildnis. Im Geschäftsteil gab es kurze Berichte über die Gemeinden und einen regen Austausch. Den restlichen Abend ließen wir mit Gesang und einer Andacht ausklingen.

Am nächsten Morgen begannen wir mit einer Andacht. Danach gab es ein großes Frühstücksbuffet. Gut gestärkt gingen wir in verschiedene Workshops. Von Feuer machen, Kräuter sammeln und Waldbaden bis über Knotenkunde war alles da-

bei. Nach einer kurzen Verschnaufpause startete Runde zwei der Workshops. Hierbei wurden verschiedene Unterschlupfmöglichkeiten für die Nacht gebaut.

Nach dem Mittagessen lernten wir die Naturspiritualität näher kennen. Wir machten uns auf den Weg zu einem tiefgreifenden Schwellengang und teilten unsere Erfahrungen im Council. Danach wurden wir zu einem Waldworship-Gottesdienst eingeladen. Am Abend nach dem Essen gingen wir zu unseren Shelters im Wald. Dort angekommen wurden die Wildnis-Camper mit einem Segen verabschiedet. Nun hieß es, die Stille der Nacht zu genießen und in der Natur einzuschlafen. Am nächsten Morgen begaben wir uns bei Sonnenaufgang auf den Rückweg. Am Lagerfeuerplatz wurden wir mit Marshmallows und Punsch empfangen. Das wärmte uns nach der kalten Nacht gut auf.

Im Anschluss stand das Reflektieren im Vordergrund. In mehreren Runden tauschten wir uns über das Erleben in der Natur,

Wir zaubern uns eine neue KiKK

KiKK Regensburg



Im Jugendhaus Knappenberg trafen sich Mitte März Delegierte aus den Dekanatsjugenden des (ehemaligen) Kirchenkreises Regensburg zu intensiven Arbeitstagen über die Zukunft ihrer Verbandsstrukturen.

Nicht Schema F, sondern Lebendigkeit und Vielfalt: Mit Lego-Steinen, Seilen, Spiegeln und Bauklötzen bauten die Teilnehmenden am Freitagabend zunächst ein gemeinsames Modell dessen, was sie unter dem „gemeinsamen WIR“ verstehen. Die Materialien standen symbolisch für die bunte Vielfalt in der Evangelischen Jugend in Bayern: stabile Verbindungen wie robuste Steine, zarte Fäden, die neu geknüpft werden können und ein großes Seil als schützender Raum für unterschiedliche Perspektiven.

Am Samstag arbeiteten die Delegierten an zentralen Fragen der PARTIZIPATION: Wie sieht eine Konferenz aus, die wirklich alle einbezieht? Was braucht es an Vorbereitung? Wie können Hauptberufliche und Ehrenamtliche besser zusammenwirken bei gleichzeitig weniger Ressourcen? Der EJB-Prozess bildete dafür die Grundlage.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Ebene der KOMMUNIKATION. Mit der Spinnennetz-Übung erlebten die Teilnehmenden, wie wichtig klare Absprachen sind.

Anschließend pitchten mehrere Kleingruppen ihre Visionen für Konferenzformate, Vorbereitungsteams und Formen der EA-/HB-Beteiligung. Mittels Klebepunkten wurde abgestimmt, welche Optionen bis zur Herbstkonferenz weiter ausgearbeitet werden sollen.

„Jede und jeder kommt so, wie er ist. Und genau das macht uns aus“, fasste eine Teilnehmerin die Grundhaltung zusammen. Es geht nicht um Optimierung nach Lehrbuch, sondern um eine Kultur, in der unterschiedliche Rollen, Generationen und Perspektiven tatsächlich etwas zählen.

Und damit geht es in die Vorbereitung einer der letzten Konferenzen im bisherigen Kirchenkreis: Auf der Herbstkonferenz werden Erlebnis und Pädagogik im Vordergrund stehen, gleichzeitig wird sich der letzte Geschäftsteil der Umsetzung der neuen Struktur widmen.

Der neue Name für das Nachfolgeformat in Niederbayern und der Oberpfalz scheint schon gefunden – ejb-typisch mit neuer Abkürzung: BeKo, die Bezirkskonferenz. Wir freuen uns drauf!

Tobias Bernhard
Referent #ejb in der Oberpfalz und Niederbayern



die eigenen entstandenen Emotionen und was das mit Spiritualität zu tun hat aus. Wir überlegten, was wir davon gerne vor Ort mit anderen ausprobieren würden und wie das gelingen kann. Im letzten Schritt der Reflexion gaben wir Rückmeldung zum ganzen Wochenende, dabei nahmen wir die Gruppe, die Rahmenbedingungen und das Programm in den Blick.

Das Thema rundete dann der knapp 10-minütige Film ab, der aus dem im

Geländespiel am ersten Abend entstandenen Rohmaterial von Hendrik Jarallah, Dekanatsjugendreferent An Sulzach und Wörnitz, geschnitten wurde. Nach dem Aufräumen, Putzen und dem tolkienesken Abschlussegnen machten wir uns beseelt auf den Nachhauseweg.

Alicia, Hanna, Julia, Franziska, Nele, Luise
Ehrenamtliche aus dem Dekanat Leutershausen

Verantwortung trifft auf Teamgeist Leitender Kreis lädt ein

Ein Wochenende am Brombachsee, eine Gruppe engagierter Ehrenamtlicher – und viele Ideen für die Jugendarbeit: Vom 9. bis 11. Januar trafen sich Jugendleiter:innen in leitender Funktion aus ganz Bayern zur Fortbildung „Leitende Köpfe“ in Ramsberg. Drei Tage lang ging es um zwei Themen, die in der Jugendarbeit immer wichtiger werden: Prävention sexualisierter Gewalt und gutes Notfallmanagement.

Schon am Freitagabend wurde klar: Hier kommen Menschen zusammen, die in verschiedenen Bezügen in ganz Bayern Verantwortung übernehmen. Beim Kennenlernen tauschten die Teilnehmenden Erfahrungen aus ihren Dekanaten aus. Schnell entstand eine offene Atmosphäre. „Ich habe gemerkt, wie wertvoll dieser Austausch ist – man merkt, dass andere vor ähnlichen Herausforderungen stehen“, erzählt Pauline Otte.

Am Nachmittag drehte sich alles um Notfälle: von der Risikoanalyse bis zum Krisenplan. Klingt ernst – wurde aber kreativ umgesetzt. In kleinen Teams tüftelten die Teilnehmenden an Notfallkalendern, analysierten Programmpunkte und sammelten Ideen für den Ernstfall.

Ein echtes Highlight wartete am Abend: ein Escape-Room-Spiel und ein Aktionspiel-Rästel, Zeitdruck und Teamarbeit sorgten für Spannung – und ganz nebenbei für viele Aha-Momente. „Man merkt plötzlich, wie wichtig Kommunikation im Team ist“, sagte eine Teilnehmerin nach der Aktion.



Am Sonntag ging es darum, die Ideen mit nach Hause zu nehmen: mit Methoden zur Reflexion, neuen Kontakten und sogar Ideen für „Notfallkisten“.

Oder wie Jana Meyer aus dem Vorbereitungsteam es zusammenfasste: „Wenn Ehrenamtliche gut vorbereitet sind und voneinander lernen, werden Ehrenamtliche gestärkt und die Jugendarbeit qualitativ stärker. In diesem Format kommen Engagierte in verantwortungsvollen Aufgaben vor Ort zusammen, tauschen Erfahrungen aus und bereichern sich gegenseitig. Die Begegnung und der Austausch sind ein echter Gewinn.“

Und vielleicht bist du beim nächsten Mal ja selbst dabei.

Benjamin Greim
Referent #ejb #Landesjugendkonvent



Am Samstag wurde es praktisch: In Workshops, Diskussionen und Gruppenarbeiten ging es darum, wie Jugendarbeit sicher gestaltet werden kann. Was gehört zu einem guten Schutzkonzept? Wer ist ansprechbar, wenn etwas passiert? Und wie erkennt man überhaupt Grenzverletzungen? Statt trockener Theorie stand immer die Praxis im Mittelpunkt – mit Beispielen aus Freizeiten, Gruppenstunden oder Konfiarbeit.

Stabswechsel beim CVJM Bayern Neues Leitungsteam feierlich eingeseget



Das neue Leitungsteam hat zum 1. April 2026 die Leitung des CVJM Bayern von Michael Götz (links) übernommen. V.l.n.r. Michael Götz, Daniel Gass, Miriam Tölgyesi, Bernd Jakob

Im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes auf der CVJM-Burg Wernfels wurde das neue Leitungsteam des CVJM-Landesverbandes Bayern e.V. eingeseget. Miriam Tölgyesi (Leitung Strategie & Personal), Daniel Gass (Leitung Verbands- und Netzwerkarbeit) und Bernd Jakob (Leitung Finanzen und Geschäftsführung) übernehmen künftig gemeinsam die Leitung des Verbandes.

Seit dem 1. April 2026 trägt das dreiköpfige Leitungsteam gemeinsam die Verantwortung für den CVJM Bayern. Mit dem neuen Leitungsmodell werden Aufgaben bewusst auf mehrere Schultern verteilt, um die Handlungs- und Zukunftsfähigkeit des Verbandes nachhaltig zu stärken.

In seiner Predigt würdigte Gerd Bethke, Generalsekretär der AG des CVJM, den eingeschlagenen Weg: „Mich beeindruckt der Mut des CVJM Bayern. Struktur zu verändern ist kein Selbstläufer, aber genau das, was es für neues Wachstum braucht.“ Auch Hansjörg Kopp, Generalsekretär CVJM Gesamtverband in Deutschland, blickt erwartungsvoll

auf die Zusammenarbeit mit der neuen Leitung: „Danke, dass ihr euch auf dieses Abenteuer eines Leitungsteams einlasst und gemeinsam am Reich Gottes baut. Gottes Segen für eure Arbeit!“

Abschied von Michael Götz

Im Gottesdienst wurde zudem der bisherige Generalsekretär Michael Götz offiziell entpflichtet. Die Vorsitzende des CVJM Bayern, Carola Welker, dankte ihm für seinen zehnjährigen Dienst, seine Innovationen und die vielen Impulse, die er setzte: „Mich begeistert Michaels Leidenschaft und Begabung, Menschen aus unterschiedlichen Kontexten und Lebenssituationen mitzunehmen. Dort wird Gottes Liebe spürbar. Wir verdanken ihm als CVJM Bayern sehr viel.“ Zum 1. April 2026 übernimmt Götz eine neue Aufgabe als Campus-Koordinator am Evangelischen Campus Nürnberg (ECN).

Daniel Gass
Leitung Verbands- und Netzwerkarbeit
CVJM Bayern

Katastrophenschutz: Gemeinschaft wichtiger als Dosenwurst

Wie wir lernen, auf was es in Krisensituationen ankommt

Januar, klirrende Kälte – plötzlich völliger Blackout. Mit diesem Planspiel starteten die Johanniter in die Fortbildung für Ehrenamtliche in der Jugendarbeit „Teamwork im Ausnahmezustand“ im Rahmen der 128. ELJ-Landesversammlung.

Danach wurde es plötzlich real: Im EBZ Pappenheim ging das Licht aus – inszeniert, aber eindrucksvoll. Gerettet hat ein selbstgebautes Fahrrad, das durch Pedalkraft Strom für Licht und Musik lieferte. Teamwork vom Feinsten.

Am Samstagvormittag stand der geschäftliche Teil an: Demokratie live. Anträge, Satzungen, Diskussionen. Stellv. Landesvorsitzender Stefan Schmidt brachte es auf den Punkt: „Wenn Mitglieder Anträge stellen, ist das gelebte Basisdemokratie im Jugendverband. Wir diskutieren, ringen um Formulierungen und finden Entscheidungen. Das kann anstrengend sein – aber am Ende überwiegt die Begeisterung darüber, was wir zusammen gestalten.“

Die Feuerwehr Pappenheim ließ die Jugendlichen ein Löschhaus löschen, Wassereimer schleppen und mit Feuerlöschern üben. Das THW Treuchtlingen zeigte, wie Sandsäcke richtig gestapelt werden. Die erlebnispädagogische Functour mündete in einen Lagerfeuer Gottesdienst. Am Sonntag führte eine Führung im Hilfskrankenhaus Gunzenhausen vor Augen, wie komplex Krisenvorsorge ist.

In Krisensituationen kommt es nicht unbedingt auf einen Keller voller Lebensmittel an, entscheidender sind starke Netzwerke. Jugendverbände wie die ELJ bieten genau solche solidarischen Räume.

Landesvorsitzende Sara Endres resümiert zufrieden: „Wir haben gelernt, wie wichtig es ist, Verantwortung zu übernehmen, Krisen gemeinsam zu meistern und klare Kommunikation auch unter Druck aufrechtzuerhalten. Mit den neuen Methoden lässt sich in den Regionen gut weiterarbeiten.“



Gelebte Basisdemokratie wird in der Jugendarbeit vermittelt.

Letzten Endes hofft niemand auf den Ernstfall – aber jetzt sind die Teilnehmenden fit, um das Gelernte ihren Jugendgruppen weiterzugeben.

Simone Ebner
Referentin für Kommunikation und Medienpädagogik der ELJ

Vom Erleben zum Handeln Klimaschutz gemeinsam gestalten

Die Initiative KLIMAbrauchtWERTE bietet eine große Chance für die Jugendarbeit: Räume zu schaffen, in denen junge Menschen sich als wirksam erleben. In denen aus Neugier Begeisterung wird und aus Begeisterung Engagement. Dort wächst ein Zusammenhalt für den Klimaschutz, der trägt.

Mit Gummistiefeln im Wasser stehen Jugendliche an der Isen, halten Kescher ins Flussbett und diskutieren über Wasserqualität, Artenvielfalt und ihre eigene Verantwortung. Was hier passiert, ist mehr als Umweltbildung: Es ist gelebter Klimaschutz – und ein Beispiel dafür, wie Zusammenhalt entstehen kann.

Klimaschutz wird oft als Konfliktthema beschrieben. Unterschiedliche Meinungen, Lebensrealitäten und Erwartungen treffen aufeinander – auch in der Jugendarbeit. Doch gleichzeitig zeigt sich an vielen Orten etwas anderes: Zusammenhalt entsteht gerade dort, wo Menschen gemeinsam ins Handeln kommen.

Solche Erfahrungen bündelt die Initiative KLIMAbrauchtWERTE im Wertebündnis Bayern. Dort entstehen vielfältige Zugänge an der Schnittstelle von Kultur und Klimaschutz: Kinder und Jugendliche entwickeln Singspiele zu Waldthemen, vertonen musikalisch die verschiedenen Vegetationszonen eines Alpengletschers, erkunden Gärten und Parks als Lebensräume oder entwickeln Theaterstücke. Workshops in Museen, im öffentlichen

Raum oder direkt in der Natur eröffnen neue Perspektiven auf Umwelt und Gesellschaft.

Dahinter steht ein klarer Gedanke: Klimaschutz gelingt nur, wenn Menschen sich als Teil der Lösung erleben. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf praxisorientierten Formaten wie „Klima? Gemeinsam anpacken!“, in denen junge Menschen Klimaschutz konkret im Alltag und in der Landwirtschaft erproben. Nicht Belehrung steht im Mittelpunkt, sondern die Erfahrung, gemeinsam etwas bewirken zu können.

Klimaschutz wird dabei nicht abstrakt verhandelt, sondern erlebt. Junge Menschen entdecken Zusammenhänge, stellen Fragen und entwickeln eigene Ideen. So entstehen Räume, in denen nicht sofort Einigkeit gefragt ist, sondern Neugier, Austausch und gemeinsames Lernen im Vordergrund stehen. Unsere Überzeugung ist daher: Klimaschutz braucht Wissen – aber vor allem braucht er gemeinsame Werte. Diese Werte entstehen im gemeinsamen Tun.



Boris Braune
Initiator und
Koordinator
der Initiative
KLIMAbrauchtWERTE
im Wertebündnis Bayern

Spirituelle Alpenüberquerung auf dem E5 Wandern für Körper und Seele



Sechs unvergessliche Tage durch die Alpen – innerlich zur Ruhe kommen und neu aufatmen.

„Die spirituelle Alpenüberquerung war für mich ein Traum und eine Herausforderung: geniale Aussichten, unvergessliche Momente, berührende Andachten inmitten der Berge, wohlthuende Unterstützung von unserer Gruppe an meinen Grenzen. Wie schön ist es, unterwegs zu sein – da wo sich Himmel und Erde berühren.“

Teilnehmer 2025

Kosten? 349 € Kursgebühr, zusätzlich ca. 490 – 550 € Unterkunft, Verpflegung & Transfer (bar vor Ort), DAV-Mitglieder erhalten Hüttenermäßigung

Anmeldeschluss: 31. Juli 2026

Information & Anmeldung:
studienzentrum@josefstal.de

Wann? 4. – 12. September 2026

Wo? Oberstdorf → Meran

Wie lang? Ca. 1.000 Hm/Tag, bis zu 8,5 h Gehzeit

Was? Täglich Gebet, Stille und Andachten, Übernachtungen auf Berghütten entlang der Route



Josefstal
Studienzentrum

Service-Box

KLIMAbrauchtWERTE ist eine Initiative im Wertebündnis Bayern mit über 30 Bündnis- und Kooperationspartnern aus Kultur, Bildung, Landwirtschaft, Wissenschaft und Naturschutz. Sie verbindet Klimaschutz und Wertebildung – durch gemeinsames Handeln.

Veranstaltungs-Tipp:

Day of Hope am 11. Juni 2026 im Werksviertel Mitte München – entdecken Sie die vielfältigen Angebote von KLIMAbrauchtWERTE und kommen Sie mit den Akteuren ins Gespräch.

www.klima-braucht-werte.bayern



Was bringt José auf die Palme – und was hat das mit Nachhaltigkeit zu tun?

Wie die Evangelische Landjugend und ihre brasilianischen Partner einen besonderen Perspektivwechsel ermöglichen.

Wir treffen José an einem warmen April-Tag in einem unwegsamen Stück Wald, als er uns sein „Business“ zeigen möchte. Er steigt mit selbstgebaute Steigeisen den hohen, glatten Stamm einer Juçara-Palme hinauf, um ihre Früchte zu ernten. Daraus gewinnt er Fruchtmarmelade, mit dem er das in Brasilien beliebte Acai-Eis herstellt. Er ist Mitglied der Siedlung „Quedas de Iguacu“ der Landlosenbewegung MST auf dem Gebiet einer 1.500 Hektar großen ehemaligen Pinien-Plantage in Brasilien. Mit Hilfe dieser Geschäftsidee gelingt es ihm, für sich und seine Familie zu sorgen.

„Wir“, das ist eine Reisegruppe der Evangelischen Landjugend, die die Partnerorganisation der ELJ, das Centro de Apoio e Promoção da Agroecologia (CAPA), in Brasilien besucht hat. Die ELJ pflegt seit vielen Jahren eine Partnerschaft mit der CAPA, einer Agrarberatung für Kleinbauern, Indigene und Landlose in Brasilien. Wir erleben hautnah, worüber in der aktuellen Diskussion um das sogenannte Mercosur-Abkommen gestritten wird. 85 % der brasilianischen Bauern besitzen 5 % der Ackerflächen, während 5 % der brasilianischen Landwirte 85 % der Flächen gehören. Letztere produzieren unter



Foto: Friedel Röttger

massivem Einsatz von Pestiziden für den Weltmarkt. Mit dem Mercosur-Abkommen soll der Handel u.a. mit Agrarprodukten zwischen Südamerika und Europa durch den Abbau von Handelshindernissen ausgebaut und gefördert werden. CAPA unterstützt die kleinen Bauern, die von diesem „Kuchen“ nichts abbekommen, und berät sie in ökologischer Landwirtschaft.

Die Teilnehmenden der Jugendbegegnungen von ELJ und CAPA erfahren viel über die komplexen Zusammenhänge des weltweiten (Land-)Wirtschaftens, setzen sich intensiv mit den Fragen zur nachhaltigen Produktion von Lebensmitteln aus-

einander und bekommen einen Einblick in die Lebenswirklichkeit ihrer Partner auf dem Land und in der Stadt.

Der entwicklungspolitische Arbeitskreis AME (Alternativen miteinander Entwickeln) der ELJ bereitet sich zur Zeit auf die nächste Jugendbegegnung mit ihren Partnern von der CAPA vor. Diese soll die Möglichkeit bieten, sich lebensnah und praxisorientiert mit der Frage auseinandersetzen, wie Lebensmittel nachhaltig produziert und vermarktet werden können.

Friedel Röttger
Referent Evangelische Landjugend



»save the planet«

Ach übrigens,

wer hat zu allem und jedem was zu sagen?

Von Apartheid bis Wehrdienst, zu Wackersdorf und Temelin, zu Landebahnen, Flüchtlingspolitik, Seenotrettung, zur Gentechnologie, Mülltrennung, Medienpolitik, sozialer Gerechtigkeit, Schulpolitik, gesundem Essen, Landwirtschaft, Klima, Schöpfung, Lieferkettengesetz, Finanztransaktionssteuer, zum Queersein und schließlich auch zur Kirche? Nein, es ist nicht die Lindenstraße – es ist – klar – die Evangelische Jugend.

Fast 30 Jahre habe ich über die Evangelische Jugend berichtet, vom Konficamp bis zum „Laufen für Gerechtigkeit“ – ich habe mich oft gefreut, dass sie sich in Debatten zu Wort gemeldet hat, während andere Kirchengremien gerade zu sehr im Prozess „Berufsbilder in der Kirche“ oder bei „Profil und Konzentration“ beschäftigt waren.

Und Evangelische Jugend ist in meinen Augen auch ganz praktisch und anpackend. Aus dem Bürofenster im Augsburger Annahof sah ich meine Nachbarn von der Dekanatsjugend Zeltplanen und Boote schleppen und habe den Verleih der Button-Maschinen und Stehtische beobachtet.

Manchmal habe ich den Kopf geschüttelt – besonders über Strukturen und Funktionen, die in der Welt außerhalb der EJB-Welt niemand interessierten oder über den Wunsch, die Journalistin möchte doch lieber gleich ein ganzes dreiköpfiges Gremium interviewen. Und sie musste genau hingucken, wer jetzt zu dem neuen Mediengesetz oder zu den stillen Feiertagen etwas zu sagen hat. War es die Vorsitzende des Landesjugendkonvents und der Vorsitzende der Evangelischen Jugend, der Landesjugendpfarrer oder die Versammlung der Hauptamtlichen in der evangelischen Jugendarbeit – ach nein, es war der Stiftungsvorsitzende!

Ach ja, aber ihr macht demokratische Strukturen vor und, dass sie anstrengend sein können. Jugend muss mitquatschen, unverbraucht auf Themen gucken etwas wagen, scheitern oder etwas durchsetzen. Ich werde euch jedenfalls vermissen.

Jutta Olschewski – (ich bin dann mal weg)
Ehemalige epd-Redakteurin, Nürnberg

17.-19. JULI
bergfunkeln
MUSIK & POESIE AUF DEM SCHWANBERG
DAS OPEN-AIR-FESTIVAL FÜR ALLE SINNE

MAX PROSA
Konzert im Schlosshof

JELENA HERDER
Konzert im Schlosspark

KILIAN UNGER
Live-Loops auf der Kirchentreppe

TICKETS & INFOS

Das erste Open-Air-Festival am Evangelischen Kloster Schwanberg lädt von 17.-19. Juli zu einem Wochenende voller Musik, Begegnung und kontemplativer Momente ein.

Mehr Infos unter
<https://tip.de/bergfunkeln>

Demokratie stiftet!

Die ejb-Stiftung fördert eure Projekte

„Ein JA(hr) für Demokratie“ ist eine gemeinsame Kampagne der EJB und des BDKJ Bayern. Junge Menschen sollen dazu ermutigt werden, Demokratie zu leben, zu gestalten und zu verteidigen.

Die ejb-Stiftung fördert die Kampagne. Sie möchte dazu anregen, mit Jugendlichen über Demokratie ins Gespräch zu kommen, ihnen Lust darauf zu machen, Verantwortung zu übernehmen, mitzureden und die eigene Stimme zu nutzen. Konkret heißt das: Wir unterstützen kleine, mittlere und große Projekte, bunte, wilde und spirituelle Aktionen und Maßnahmen. Wo und wie diese stattfinden, könnt ihr entscheiden. Das können z.B. Programmpunkte im Rahmen einer Freizeit, Bildungsaktion, Diskussionen und Veranstaltungen im Jugendhaus oder andere geplante Aktionen sein.

Auskunft:
Patrick Wolf, Stiftungsvorsitzender
ejb.stiftung@elkb.de

Ihr könnt über den
Antrag unkompliziert
bis zu 500 EUR für eure
Aktion anfragen.

Antrag



Ein **JA(hr)**
für **DEMO-
KRATIE!** Es geht weiter!

Seit einem guten halben Jahr läuft die ökumenische Kampagne mit Methoden, Input und der Verbindung von Glauben & politischer Arbeit. Das Interesse an der Demokratie ist hoch, Partizipation ist fester Teil von Jugendarbeit. Und Beteiligung will noch weiter ausgebaut und eingeübt werden mit gemeinsamen Entscheidungen, geteilter Verantwortung, Möglichkeiten für Diskussionen und gefundenen Kompromissen.

Um all das zu erreichen, ist eine kostenfreie Methodensammlung mit Ideen, Spielen und Handreichungen entstanden. Dazu gehören Veranstaltungsideen, Gruppenstunden oder Andachtsbausteine. Doch damit ist nicht Schluss: Alle Sammlungen werden regelmäßig erweitert. Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann einfach den Newsletter abonnieren.

Wir freuen uns über alle, die die Materialien nutzen, weiterverbreiten und auch über Ergänzungswünsche und Rückmeldungen.

Victoria Altschäffel
Referentin #Jugendpolitik #ejb

Newsletter



Kampagne



Wehrdienst – Freiwilligendienst – allgemeine Dienstpflicht!?

Methodisch-pädagogische Impulse

Um diese Themen wird im Moment politisch, gesellschaftlich, kirchlich, aber auch persönlich viel diskutiert. Spätestens mit der Versendung der Fragebögen an alle jungen Menschen aus dem Jahrgang 2008 und der Aussicht auf eine verpflichtende Musterung junger Männer ab 2027 ist das Thema auch in der evangelischen Jugendarbeit gelandet. Mit dem Beratungsangebot www.kirche-an-deiner-seite.de können erste Fragen und Unsicherheiten abgefangen werden. Darüber hinaus stellt die Evangelische Jugend in Bayern Impulse, Ideen und Methoden zur Verfügung, die auf ganz unterschiedliche Weise im pädagogischen Alltag verwendet werden können: in der Konfi-Arbeit, der Jugendgruppe, dem offenen Treff oder sogar im Religionsunterricht.

Ilona Schuhmacher, Geschäftsführerin
der Evang. Jugend in Bayern

GUT ENTSCHIEDEN

WEHRDIENST
FREIWILLIGENDIENST
VERWEIGERN

kirche-an-deiner-seite.de

Infos



Termine

Landesjugendkonvent

14. bis 17. Mai 2026 in Pappenheim
Thema: „What would Jesus* do? Kirche und Krawall“

Bayerischer Kirchentag am Hesselberg

25. Mai 2026

Jugendsonntag

7. Juni 2026

Kirchenkreiskonferenz München

19. bis 21. Juni 2026

Landesjugendkammer

3. bis 5. Juli 2026 in
Neukirchen/Lautertal

Gottesdienste in der Weidenkirche

von Mai bis September jeden Sonntag
um 10:30 Uhr (bei guter Witterung)
www.weidenkirche.ejb.de

Weidenkirchenpflege

18. bis 19. September 2026

Festgottesdienst zum Erntedankfest in der Weidenkirche

4. Oktober 2026 um 10:30 Uhr

Landesjugendkammer

10. Oktober 2026 in Nürnberg

Kirchenkreiskonferenz Bayreuth

16. bis 18. Oktober 2026 in Selbitz

Impressum:

Zett, Zeitung für evang. Jugendarbeit

ISSN 1434-548X

Herausgeber:

Tobias Fritsche, Landesjugendpfarrer

Redaktion:

Patrick Wolf (verantwortlich),
Ute Markel

Beirat:

Franz-Ferdinand von Gaisberg,
Johanna Kropf, Pauline Otte,
Malte Scholz, Ilona Schuhmacher

Postanschrift:

**Geschäftsstelle der Evang. Jugend in
Bayern in der Wirkstatt evangelisch**
Hummelsteiner Weg 100
90459 Nürnberg
Telefon: 0152 04137185, ejb.zett@elkb.de

Gestaltung:

Katja Pelzner

Druck:

klimaneutral
Papier: FSC zertifiziert

Wennig Druck GmbH, Auflage: 4.000

Bildnachweise:

S. 1 Johanna Degenstein (Foto unten)
S. 2 Bertelsmann Stiftung (Foto unten)
S. 3 Bayerischer Jugendring (Foto rechts)
S. 3 privat (Foto unten)
S. 6 ejb
S. 11 Anno Dittmer (Foto Mitte)

Nächste Ausgabe: Oktober 2026
Redaktionsschluss: 15. Juli 2026

